

Meine sehr verehrten Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Werkbund-Freunde,

Bevor ich Ihnen in knappen Ausführungen den Kontext der im Werkbundhaus gegenüber gezeigten Ausstellung erläutere und dann auch etwas ausführlicher den Weg eines der Protagonisten des Neuen Frankfurts versuche nachzuzeichnen, möchte ich gerne - auch in Vertretung des werkbund.jung - ganz herzlich Danke sagen: an die Veranstalter, die Kollegen und Kolleginnen des Werkbund Sachsen für die wunderbare Zusammenarbeit und auch an den Hausherrn, das europäische Zentrum der Künste Hellerau, hier an diesem historischen und inspirierenden Ort dieses Symposium auszurichten. Und da wir ein straffes und hochdelizioses Programm für Ohren und Augen und nachher - wie ich bereits vernommen habe - auch für den Gaumen haben, möchte ich gleich mit der ersten Folie beginnen.

Das Neue Frankfurt. Der hier gezeigte Plan vom März 1930 zeigt auf dem Stadtumriss Frankfurts die gesamte Leistung des in nur 5 Jahren vollzogenen Programms, das von 1925 bis 1930 mit rund 16.000 gebauten Wohnungen durch völlig neue Produktionsmethoden und Fertigteilssystemen in rationaler Bauweise geplant und umgesetzt wurde.

Einige Eindrücke habe ich Ihnen von den wohl bekanntesten Siedlungen mitgebracht. Die Siedlung Römerstadt und die Siedlung Bruchfeldstrasse, diese bekannter unter dem Namen Zickzackhausen. Die städtebaulichen Modelle dazu können Sie in der Ausstellung ebenfalls betrachten, übrigens die erste Aufgabe, die Erstsemester an der Frankfurter Architekturfakultät zu bewältigen haben; die Beschäftigung mit Grundrissen und Siedlungsstrukturen bekannter Siedlungen im Modellbau.

Hier das Luftbild der Siedlung Römerstadt mit der Siedlung Praunheim. Nach dem Prinzip der Landschaftssteigerung in das Niddatal eingebettet, sogar bis in Pflanzenkartierung durch Leberecht Migge durchgearbeitet. Hier ein historischer Blick auf die Wohn- und Ladenzeile an der Hadrianstrasse. Auf diesem Bild eine andere Variante: mehrseitig belichteter Geschosswohnungsbau; anstatt dunkle Innenhöfe großzügige Grünräume, ideal für Familien mit Kindern. Und darüber wurden Dachgärten angelegt; und wer kennt sie nicht? Die bekannte Postkarte von der Freizeit auf der Dachterrasse nach getaner Arbeit.

Blicken wir nochmals kurz zurück: Die Menschen der industriellen Großstadt hausten in Mietskasernen, schliefen im Schichtwechsel, besaßen kaum Privatheit und lebten in unerträglich bedrückender Weise. Heinrich Zille beschreibt es treffend: *„Mit einer Wohnung kann man einen Menschen genauso töten wie mit einer Axt.“* Und dann das furchtbare Ereignis des 1. Weltkriegs, ein Trauma aus Tod und Zerstörung. Die Überlebenden sehnten sich nach dem, was zum Leitspruch von Licht, Luft und Sonne einer ganzen Planergeneration werden sollte. Lebenswerte Wohnumstände!

Entscheidender Protagonist war Ernst May, der 1925 als Stadtbaurat von Breslau nach Frankfurt am Main kam und mit unerbittlicher Konsequenz und geschickter Diplomatie das Frankfurter Siedlungswesen nachhaltig prägen sollte. Mit den Siedlungen brachte das Dezernat May die Monatszeitschrift DAS NEUE FRANKFURT heraus, Werbemittel und Aufklärungszeitschrift zugleich. Denn die Menschen mussten völlig neu das Wohnen lernen!

Ich springe nun in das Jahr 1929. May hatte es durch seine hervorragenden internationalen Verbin-

dungen geschafft, nach La Sarraz 1928 den 2. Kongress für Internationales Bauen, kurz CIAM II, nach Frankfurt am Main zu holen. Der Titel *Die Wohnung für das Existenzminimum* war Programm und zeigte in der Ausstellung des Frankfurter Werkbundhauses 100 Grundrisse internationaler Architekten, die für das *minimum dwelling* bauten oder entwarfen. Das Besondere dabei war, dass die Namen auf den Tafeln fehlten. Dass die Avantgarde der Architekten der Moderne beteiligt war, war für die Ausstellung selbst ohne Bedeutung. Es ging um das Thema.

Hier sehen Sie einen Blick in die Ausstellung von 1929. Die Grundrisse waren einheitlich zum besseren Vergleich vom Grafiker Hans Leistikow im Maßstab 1:10 nachgezeichnet und aufgezogen worden. Dazu gab es natürlich Führungen durch die damals schon bestehenden Siedlungen.

Im Oktober 2009 feierte der Werkbund 80 Jahre CIAM II mit einem Nachfolgekongress und würdigte in einem Symposium die Leistungen der damaligen Zeit und blickte auch kritisch nach vorne. Der Werkbund hat sich dieses Ereignis zum Anlass genommen, einen Teil der Ausstellungstafeln von 1929 nochmals zu zeigen und diese heutigen Entwürfen im Wohnungsbau gegenüberzustellen. Wenn sie diese kleine Ausstellung betrachten, werden Sie merken, dass heute andere Themen mit von Bedeutung sind. Schaltbarkeit, neutraler Grundriss, Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, um nur einige der Stichworte zu nennen. Die Ausstellung zeigt im Detail Grundrissvergleiche im Maßstab 1:50. Hier sehen Sie beispielhafte Grundrisse, wie sie 1929 Walter Schwagenscheidt entwarf und links daneben der Entwurf von Sarah Bein aus 2009. Sie können sehen, wie sich die Verhältnisse deutlich verändert haben - für dieselbe Personenanzahl.

Doch entdecken Sie selbst! Zur Ausstellung ist ein Katalog mit Beiträgen zum Thema Neues Wohnen 1929/2009 und ein limitiertes Reprint des Original Ausstellungskatalogs von 1930 erschienen, den wir mit freundlicher Genehmigung des Hochbauamtes Frankfurt am Main erstellen durften. Die letzten Exemplare haben wir Ihnen heute mitgebracht.

Nun möchte ich gerne zum Hauptteil meines Vortrags kommen.

- Ende Teil 1 -